

Kritik an Hürden für Hilfsbereite

Kinder- und Jugendanwältin pocht auf kürzere Wege bei Aufnahme von Flüchtlingskindern.

GRAZ. Sie sind weder laut noch eine Minderheit: jene Steirer, denen das Schicksal der Kriegsflüchtlinge nahegeht und die aktiv helfen wollen. Manche möchten Schutzsuchende bei sich zu Hause aufnehmen. Allerdings: „Wir stehen uns dabei selbst im Weg“, seufzt Familienlandesrätin Ursula Lackner (SPÖ). Sie meint die vielen Hürden, die vor einer Aufnahme stehen; Hürden, die zu nehmen Geduld erfordern, was angesichts der Ausnahmesituation in Traiskirchen schwerfällt. Das unterstreicht die steirische Kinder- und Jugendanwältin Denise Schiffrer-Barac. Die auf Länderebene unterschiedlichen Jugendschutzgesetze erschweren schnelle Hilfe ebenso wie die „elendslangen Prozesse“.

In der Praxis geht ohne einen behördlich bewilligten Pflegeplatz nichts, eine intensive Prüfung der Eltern und eine Schulung sind notwendig. Klar, dies sei alles wichtig und richtig, betont man in der Kinder- und Jugendanwaltschaft in Graz. Es schreckt allerdings manch Hilfsbereiten ab, der beispielsweise dem Aufruf von SOS Kinderdorf, wo man Eltern für Flüchtlinge sucht, gefolgt ist.

Im Land Steiermark bestätigt man die strengen Maßstäbe für Pflegeeltern – sie stehen nicht zur Debatte. Quantitativ wäre aber die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen, die sich ohne Eltern oder Verwandte nach Österreich durchschlagen mussten, zu bewältigen. Von den 5828 Asylwerbern, die die Steiermark derzeit betreut, sind 303 unbe-

gleitete minderjährige Flüchtlinge. Der Anteil der 6- bis 15-Jährigen liegt bei 29 Buben und Mädchen. Man achtet auf eine hohe Betreuungsqualität. Die vom Bund angekündigte Erhöhung des Betreuungstagsatzes wird ausdrücklich begrüßt.

Schließlich werden im Hintergrund 120 weitere Plätze für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge vorbereitet: Die Diakonie richtet noch ein Quartier in Admont ein, dazu kommen zwei Caritas-Quartiere (Lebring und Feldbach) sowie eine Einrichtung von „Jugend am Werk“ in Graz.

Nachsatz: Wer einem erwachsenen Asylwerber einen Platz anbieten (vermieten) möchte, kann dies laut Landesbehörde ohne großen Aufwand machen. Nicht so einfach ist es, wenn der Betroffene noch eine zusätzliche Betreuung benötigt – zum Beispiel, weil er durch Kriegserlebnisse traumatisiert ist.

THOMAS ROSSACHER



Kinder- und Jugendanwältin
Schiffrer-Barac

FUCHS



Für 50 Asylwerber wird auf Zollgrund in Spielfeld ein Quartier vorbereitet. Ähnliche sollen folgen, aber das ist nicht die einzige Reibungsfläche auf politischen Ebenen.

THOMAS ROSSACHER

Die Steiermark hinkt, wie andere Bundesländer auch, der Asylaufnahmequote hinterher. Daher fahndet der Bund weiterhin nach geeigneten Gebäuden beziehungsweise Grundstücken, um dort Container aufzustellen. In Straß-Spielfeld wird es ernst, ein Gebäude zur Güterabfertigung neben der Landesstraße, das der Zoll nutzt, soll für 50 Asylwerber adaptiert werden. Nicht minder interessant: „Der große Parkplatz, wo man Container aufstellen könnte“, verrät ein Eingeweihter. Davon hält Bürgermeister Reinhold Höflechner (ÖVP) aber wenig: Erstens habe die Gemeinde schon 90 Asylwerber aufgenommen. Zweitens sei das Areal angesichts des Straßenlärms und der Lkw-Abfertigung kaum geeignet, um dort zu woh-

nen. Er drängt – wie auch seine Kollegen von Ehrenhausen Wildon – darauf, die Asylwerber besser aufzuteilen. Der von Bundesregierung nun vorgelegte Plan, der eine Asylquote von ein bis zwei Prozent pro Gemeinde vorsieht, wird in Spielfeld begrüßt. Auch Landesmann Hermann Schützer (VP) zeigte sich am Freitag „sichtlich optimistisch“ und die „konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten“.

Wie belastbar diese Zusammenarbeit ist, muss sich Innenministerin Johanna Leitner (ÖVP) hat von den dazusätzlichen Plätzen im Einhalten der Quote bis Ende August verlangt. Dieses Ziel hat die Steiermark – Stand Freitag – um 531 Plätze verfehlt. Die Konsequenzen? Offen. Vorsorglich für das Flüchtlingsrezentrum in Spielfeld hat Landesrätin Dorothea Dopus (SP) jene 1000 Plätze, die man im Juli akquiriert hat, ebenso unterstrichen. Kam noch im August das Quartier in Fehring hinzu, würde. Somit werden weitere Plätze geschaffen. Wobei er verwundert, dass die Flüchtlinge aus dem Zentrum Vordernberg die Quote gar nicht berühren. „Vordernberg dient d